



Dieser Jahresbericht wurde freundlicherweise von folgenden Firmen unterstützt:

MÖBEL · LIFESTYLE · EMOTIONEN
TISCHLEREI **peter matt** OG
LAUTERACH
www.matt-moebel.com

engel
Ges.m.b.H.
Heizung Sanitäre Solartechnik
Engel Installationen
Schwefel 26
A-6850 Dornbirn
Tel. 055 72 / 22 5 52-0
Fax 055 72 / 22 5 52-77
www.engel.co.at

mse PERSONAL SERVICE®
A TRENKWALDER COMPANY
MEHR SERVICE ENTSCHIEDET.
WWW.MSE.LI

SIEMENS

AlgeElastic

Gemeinsam mit Kindern wachsen.
Gern gmacht. Guat gmacht.
DorfInstallateur
In Götzis, Feldkirch, Bludenz, Andelsbuch.

proffice

proffice document management
Wallenmahd 47
A - 6850 Dornbirn
Tel.: +43 (0) 55 72 / 29 969
Fax: +43 (0) 55 72 / 29 967
E-Mail: office@proffice.cc

ŠKODA
MONTFORT
GÖTZIS · BÜRS GARAGE

MESSERLE
www.messerle.at

Inhalt

Vorwort	3
Koordination Kinderschutz	4
Besuchscafé Wenn Kinder nein sagen	5
FamilienImpulse Buntes Gezwitscher im Lerchenpark	6
Netzwerk Familie Sprachrohr für Familien mit Zwillingen/Drillingen	8
Ambulanter Familiendienst „Du bist mir wichtig“	10
Auffanggruppe Fabian und „seine“ Krisenfamilie	12
Sozialpädagogische Schule & Internat Hausbau macht Schule	14
Pflegekinderdienst Eine neue Chance für Sarah	18
Kinderdorf Kronhalde Verstehen und Verbinden	20
Ehemaligenbetreuung Ein Menü der besonderen Art	22
Familienkrisendienst Klar Stellung beziehen	24
Qualitätsmanagement Der Schlüssel zur Gewaltprävention	25
Betriebswirtschaft	26
Kommunikation & Fundraising Freude, die anhält	28
Organigramm	31

Impressum

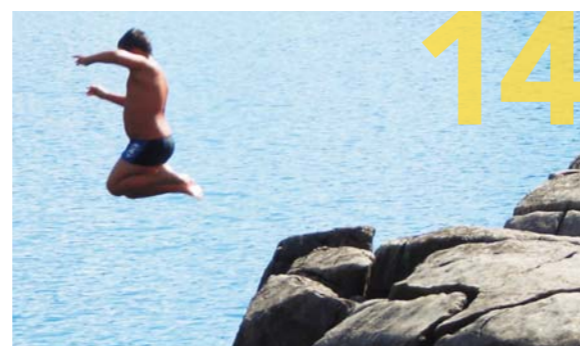
Vorarlberger Kinderdorf Informationen 1/2012, Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Redaktion: Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, vermittlung@voki.at, Tel. 05574/4992-0, Fax 05574/4992-48, www.kinderdorf.cc; Mitglieder des Leitungsorgans (Vorstand des Vereins) und der Gesellschafterversammlung: DI Hugo Mathis (Vorsitzender), Dr. Franz Josef Köb, Dr. Alexander Matt, Dr. Nadja Pfanner, Dr. Elisabeth Vonbank-Dür, Dir. Andrea Rüdiger; Verlagsort: Bregenz; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christoph Hackspiel; Redaktion: Mag. Christine Flatz-Posch; Layout: Barbara Drexel; Fotos: Vorarlberger Kinderdorf; Druck: BUCHER Druck Hohenems, Recystar 100 % Altpapier, Auflage: 6500



www.kinderdorf.cc



Netzwerk Familie
Immer mehr Mehrlingsgeburten



Sozialpädagogische Schule & Internat
Außergewöhnliche Sommerprojektstage



Familienkrisendienst
Gegen Gewalt in Familien: 400 Einsätze in 10 Jahren



Dr. Christoph Hackspiel
Geschäftsführer
Vorarlberger Kinderdorf

60 Jahre und kein bisschen müde

Wenn ich zum Fenster hinaussehe, sind jetzt im Frühling nicht nur die Tulpen, Narzissen und Apfelbäume am Blühen. Auch unsere Kinder und jene der Nachbarschaft drängen aus den Häusern heraus auf den Spielplatz. Bewegung, Spiel, Spaß, Lebendigkeit. Bunt, fröhlich, manchmal versteckt am Austauschen von Geheimnissen und dann wieder laut im überschwänglichen Spiel. Lebensfreude soweit das Auge reicht. Das Leben sprießt und blüht, Gott sei Dank auch heuer, so wie jedes Jahr. Mir als Betrachter bleibt nur ein dankbares Lächeln, ein wärmendes Gefühl, weil das Leben weitergeht, obwohl vieles in den Familien dieser Kinder zuvor zerbrochen ist.

Ort neuer Lebensfreude

Seit 60 Jahren ist das Vorarlberger Kinderdorf ein Platz, um eine zweite Heimat zu spüren, ein Ort, der Kinder dazu einlädt, wieder Kind sein zu dürfen. Eine Möglichkeit, um neue Erfahrungen zu sammeln, die tief verborgenen Selbstheilungskräfte und damit die Lebensfreude anzuregen. 60 Jahre Kinderdorf: Es war, ist und bleibt nicht allezeit einfach, nicht immer kann Frühlingsstimmung sein. Es gab ebenso Wolken der Traurigkeit, Stürme der Wut oder Tränen der Mutlosigkeit. Auch wir als Einrichtung haben schwierige Erfahrungen gemacht – und doch meist gute Lösungen gefunden.

Möglichst frühzeitige Unterstützung

Wir sind in Bewegung geblieben, fühlen uns jung und kraftvoll. Viele neue Aufgaben haben wir über-

nehmen dürfen, ein umfassendes internes und externes Netzwerk der Solidarität für benachteiligte Kinder aufbauen können. Wir sind gewachsen an und mit den Problemen unserer jeweiligen Zeit. Viel Potenzial sehen wir in einer verstärkten Prävention, um dadurch belasteten Kindern und deren Familien möglichst frühzeitig bessere Rahmenbedingungen und Unterstützung zu geben.

Wir sind niemals fertig

In diesem Jahresbericht geben wir Einblick in die Arbeit unserer Fachbereiche. Diesmal ist uns das Thema „Gewalt“ ein besonderes Anliegen. Gewalt in Familien, von Kindern untereinander, Gewalt als strukturelles Problem unserer Gesellschaft. Wir wollen dazu beitragen, andere, wohltuende und langfristig sinnvolle Formen der Konfliktlösung zu vermitteln. Dass das nicht immer leicht ist, wissen wir alle aus eigener Erfahrung. Auch deshalb ist es uns wichtig, gemeinsam auf dem Weg zu sein, uns gegenseitig zu reflektieren und deutlich zu machen, dass wir niemals fertig sind, um Neues, Friedenstiftendes und Gemeinsinnorientiertes zu erfahren und unsere ambitionierten Ziele zu erreichen. Dass wir dabei viel von unseren Kindern lernen können, trägt uns seit über 60 Jahren – und bleibt Vermächtnis und Anspruch weit in die Zukunft hinein.



Dr. Anneli Kremmel-Bohle
Koordination Kinderschutz



Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
T 05574/4992-57
a.kremmel@voki.at



Wie steht es um die **Kinderrechte**?

Am 20. Jänner 2011 wurde das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern im österreichischen Nationalrat beschlossen. Mehr als ein Jahr nach der Aufnahme von Teilen der UN-Kinderrechtskonvention (KRK) in die Verfassung sind wir weit davon entfernt, dass Kinderrechte gelebter Alltag sind.

Anders als in der Landesverfassung, in der sich Vorarlberg zu den Zielen der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen bekennt, wurden in das Bundesverfassungsgesetz von insgesamt 45 Artikeln nur wenige aufgenommen. Verankert worden sind ein allgemeiner Anspruch auf Schutz, Fürsorge und Orientierung am Kindeswohl, das Recht auf Kontakt zu beiden Elternteilen, auf Beteiligung und Berücksichtigung der Meinung des Kindes, das Verbot von Kinderarbeit, von Gewalt und von Diskriminierung von Kindern mit Behinderung.

DAS RECHT VON KINDERN AUF BILDUNG UND GESUNDHEIT IST NICHT IM BUNDESVERFASSUNGSGESETZ VERANKERT.

Selbst bei diesen Rechten, mit Ausnahme des Rechts auf Gewaltfreiheit, wurde ein Gesetzesvorbehalt eingeführt. Es ist also eine Beschränkung möglich, wenn sie „für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer“ notwendig ist. Wichtige Rechte blieben unberücksichtigt, wie das Recht auf Gesundheit, Bildung, Freizeit und Spiel oder einen angemessenen Lebensstandard. Betroffen sind davon im besonderen Maße sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Es drängt sich die Frage auf, ob nur

jene Teile der KRK in die Verfassung aufgenommen wurden, die kaum Auswirkungen auf bestehende Gesetze bzw. das Budget haben.

NUR 30 % DER ELTERN IN ÖSTERREICH ERZIEHEN OHNE GEWALT.

Zu kritisieren ist darüber hinaus, dass selbst diese eingeschränkten Kinderrechte nur auf dem Papier bestehen und wirksame Maßnahmen zur Umsetzung in praktisches Handeln bislang fehlen. So haben die angekündigten Auseinandersetzungen von Justiz, Verwaltung oder Bildung mit den Kinderrechten, die Verankerung der Kinderrechte in Lehrplänen, Ausbildungsprogrammen und Informationskampagnen nicht statt gefunden.

Trotz verfassungsmäßiger Verankerung des Rechts auf gewaltfreie Erziehung verzichten in Österreich nur 30 % der Eltern auf Körperstrafen (Gewaltbericht 2009/BMWFJ). Auch das Recht auf Kontakt des Kindes mit beiden Elternteilen stellt diesen nicht sicher. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass wir auch ein Jahr nach Aufnahme eines Teils der Kinderrechte in die Verfassung noch weit davon entfernt sind, dass diese gelebter Alltag sind.

www.kinderhabenrechte.at



Mag. Gabriele Rohrmeister
Leiterin Besuchscafé

Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
T 0650-7732222
afd@voki.at

Wenn Kinder nein sagen

Besuchskontakte zwischen Kindern und getrennt lebenden Eltern sind nicht nur entlastend und unproblematisch. Sie können ein Kind auch in Bedrängnis bringen und zutiefst verunsichern.

Es ist wichtig und meist auch freudvoll für Kinder, wenn sie ihre Eltern im Besuchscafé wieder sehen. Dennoch gibt es Situationen, in denen Kinder sich vor einem Treffen mit dem getrennt lebenden Elternteil fürchten. Vielfach werden hinter dieser Verweigerung Loyalitätskonflikte vermutet. Das Kind befürchtet, seinen Vater/seine Mutter zu verraten, wenn es zum getrennt lebenden Elternteil eine gute Beziehung hat. Diese Vermutungen können zutreffen, die Verweigerung des Kontakts kann allerdings auch ganz andere Motive haben.

KINDER SETZEN DEUTLICHE ZEICHEN, WIE VIEL KONTAKT SIE BENÖTIGEN. SIE MÜSSEN NUR ERNST GENOMMEN WERDEN.

Es ist notwendig genau hinzuhören, warum ein Kind den Kontakt ablehnt. Möchte es wirklich nur loyal zum betreuenden Elternteil sein oder hat das Kind

andere Gründe, die es nicht so ohne weiteres mitteilen kann. Wurde es Zeuge von häuslicher Gewalt? Hat es miterlebt, wie die Mutter geschlagen oder beschimpft wurde? Wurde es selbst Opfer von Abwertungen oder grober Behandlung? Fürchtet sich das Kind vor seiner unberechenbaren, psychisch kranken Mutter? Kommen gut verdrängte Erinnerungen an Misshandlungen und Gewaltsituationen zutage, wenn es Mutter oder Vater sehen muss?

Diese Fragen sind sorgsam zu klären, bevor in konfliktbehafteten Situationen an eine Besuchsvereinbarung zu denken ist. Wenn sich Kinder beharrlich dem Wiedersehen zu einem Elternteil entziehen, sind alle Möglichkeiten abzuwägen. Aufschlussreich sind Hinweise aus der familiären Umgebung. Auch die Kinder selbst setzen deutliche Zeichen, wie viel Kontakt in welcher Form sie für eine gesunde Entwicklung benötigen. Sie müssen nur gehört und ernst genommen werden.



70

Kinder wurden 2011 während ihrer Treffen mit dem getrennt lebenden Elternteil begleitet. Das Besuchscafé war an 50 Samstagen abwechselnd in Bregenz und Feldkirch geöffnet. 20 Besuchsbegleitungen konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

Eine Voranmeldung bzw. ein Vorgespräch und eine schriftliche Vereinbarung mit den betroffenen Eltern sind Voraussetzungen für die Durchführung der Besuchsbegleitung.



Mag. Theresia Sagmeister
Leiterin FamilienImpulse

Prävention gewinnt in der Familienarbeit zunehmend an Bedeutung, zumal die Nachbarschaft in großen Siedlungsgebieten immer anonym wird. Der tragische Tod des kleinen Cain hat gezeigt, dass Familien, die professionelle Hilfe am dringendsten bräuchten, oft keinen Zugang zu Hilfsangeboten finden.

Die Gründe dafür sind unterschiedlich: mangelnde Information, Angst vor dem Unbekannten, Scham oder auch fehlende Deutschkenntnisse . . . Der Spielbus hat sich als ideales Vehikel etabliert, um neben Spiel, Spaß, Bewegung und Begegnung für Kinder auch Information durch Erstberatung für die Eltern in die Wohngebiete zu bringen. So kann Familien dort geholfen werden, wo sie sich im Alltag aufhalten.

Dank der großzügigen Unterstützung von „Licht ins Dunkel“ ist es möglich, das Präventivangebot „Spielbus“ weiter auszubauen und noch mehr Familien zu erreichen, die sonst keine Hilfe finden würden.



Wertvolle Kinder

Im Mittelpunkt der 8. Staffel standen Ängste und Sorgen von Kindern und Jugendlichen. Die übergroße Informationsflut macht auch vor Kinderseelen nicht Halt und beängstigende Inhalte beschäftigen diese oft bis in ihre Träume. Cybermobbing und Cybersex sind Phänomene, die vor wenigen Jahren völlig unbekannt waren. Auch die Wirtschaftskrise mit all ihren Auswirkungen auf Berufs- und Arbeitsfindung, die geforderte Mobilität und Flexibilität setzen Jugendlichen unter Druck und erzeugen eine diffuse Zukunftsangst. Renommiertere ExpertInnen referierten zu diesen Themen, ausgebuchte Abende zeugen vom großen Interesse an der Reihe. Zum Erfolg tragen wesentlich die Unterstützung durch das Land Vorarlberg sowie die Kooperationen mit ORF, VN, Raiba Bregenz und Hotel Weißes Kreuz Bregenz bei.

Familienfreundschaften

Ganz im Zeichen der Prävention stehen die vielen unterstützenden Familienfreundschaften, die 2011 durch das FAMILIENemPOWERment vermittelt werden konnten. Egal ob Groß-, Teil- oder Jungfamilie, zugezogen oder einheimisch, deutsch- oder anderssprachig – allen gemeinsam ist der Wunsch nach unterstützender Beziehung, wenn sie sich aufgrund fehlender Sozialkontakte isoliert fühlen. Die Suche von freiwilligen HelferInnen funktioniert noch einfacher durch den neuen Blog www.familienempowerment.at, der von Böhler PR gemeinsam mit der Massive Art entwickelt und gesponsert wurde.

Buntes Gezwitscher

Obwohl das Wetter nicht sehr viel versprechend war, kamen viele Eltern und Kinder zum Spielbuseinsatz in den Lerchenpark. Einige halfen gerne mit, die Spielmaterialien auszupacken, Vordächer und Fahrradunterstände in eine Schminkstation, Lesehöhle oder Klötzlebaustelle zu verwandeln.

Die Spielbusleiterin bat eine junge Mutter, ihr beim Seilschwingen zu helfen. Wie auf jedem Spielplatz bildete sich sogleich eine Schlange von wartenden Mädchen und Buben. Die Kinder genossen ihren kleinen Einzelauftritt im eigenen Wohngebiet sichtlich.

Um das Erfolgserlebnis zu unterstreichen wurde laut mitgezählt: „Eins, zwei, drei . . .“ Je höher die Zahl, desto lauter und anerkennender wurden die Stimmen, die wie Applaus klangen. Auf die Frage „Wer kann in einer anderen Sprache zählen?“ zählten sofort einige Kinder begeistert auf Englisch, eines auf Kroatisch, eines auf Polnisch, eines auf Portugiesisch. Schließlich zählte eine ganze Reihe von Kindern auf Türkisch. Wer konnte, machte mit, und die Freude über so viele verschiedene Sprachen war ansteckend. Da meldete sich ein kleines Mädchen: „Gilt Bayrisch auch?“ „Ja freilich, wir freuen uns sehr, wie reich an Sprachen eure Siedlung ist!“ Und sie legte los: „Oans, zwoa, drei . . .“

667

Kinder waren im vergangenen Jahr an den Einsätzen des FAMILIENemPOWERment beteiligt. 480 Familien aus 38 verschiedenen Nationen haben um Unterstützung angefragt. Die große Interkulturalität zeigt, dass das Angebot für alle Familien offen und leicht zugänglich ist.

In Form der freiwilligen Familienbegleitung auf Zeit konnten 346 Einsätze durch ehrenamtliche Hilfe vermittelt oder verlängert werden. Knapp 90 Familien wurden an andere Einrichtungen oder Vereine weitervermittelt.





Christine Jansen
Leiterin Netzwerk Familie

Die Zahl der Zwillings- und Drillingsgeburten hat aufgrund medizinischer Fortschritte in den letzten Jahren stark zugenommen. Einige dieser Drillings- und mehrere Zwillingsfamilien hat Netzwerk Familie im vergangenen Jahr begleitet und war in der Unterstützung dieser Familien vor große Herausforderungen gestellt.

Man stelle sich vor: Drillinge brauchen allein 100 Fläschchen und 150 Windeln pro Woche. Die Versorgung mehrerer Babys erfordert ein gutes Nervenkostüm der Mutter, einen verlässlichen Partner und ein erweitertes familiäres und soziales Netz. Ich habe Hochachtung vor diesen Eltern, die mit viel Liebe, Mut und Energie die Betreuung von Zwillingen oder sogar Drillingen meistern.

Immer weniger Familien haben dafür jedoch die notwendigen Ressourcen. Dann sind wir alle gefragt, diese Familien zu unterstützen: Politik, Gesellschaft, soziale Netze und jede/r einzelne. Es besteht eine gemeinsame Verantwortung, diese Familien zu entlasten und ihnen auch finanzielle Hilfen zur Verfügung zu stellen.

Wir von Netzwerk Familie versuchen als Sprachrohr der Familien notwendige Hilfen zu organisieren – damit auch Zwillings- und Drillingskinder ihre für das spätere Leben so wichtigen ersten Lebensjahre in einem halbwegs entspannten Umfeld verbringen können.

191

Familien wurden im vergangenen Jahr von Netzwerk Familie unterstützt, davon 45 Familien im Bezirk Bregenz, 65 im Bezirk Dornbirn, 56 im Bezirk Feldkirch und 25 im Bezirk Bludenz. Die Familien werden bis zu zwei Jahre lang begleitet.

2011 gab es 136 Anfragen an Netzwerk Familie. 2010 waren es 91, 2009 61 Anfragen.

Netzwerk Familie ist ein Angebot für werdende Eltern und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Es wurde gemeinsam vom Vorarlberger Kinderdorf, der aks Gesundheitsvorsorge und den Vorarlberger Kinder- und Jugendärzten ins Leben gerufen.



Julia

Julia wurde von ihrer jungen Mutter Sandra sehnsüchtig erwartet. Ihr erstes Kind hat die 23-Jährige im Alter von drei Monaten aufgrund einer Erbkrankheit verloren. Nun ist wieder eine Tochter – Julia – auf der Welt, auf die sich Sandra sehr gefreut hat, obwohl die Beziehung zu ihrem Partner nicht einfach ist. Dieser hat bereits ältere Kinder und Sandras Kinderwunsch nicht geteilt.

In den letzten Wochen ist für Sandra eine Welt zusammengebrochen: Julia ist ein „Schreibaby“. Die Kleine brüllt stundenlang Tag und Nacht und lässt sich kaum beruhigen. Sandra ist nervlich am Ende, mit ihrem Partner streitet sie nur noch.

Dem Kinderarzt fällt Sandras Unruhe auf und er rät ihr, Unterstützung anzunehmen. Obwohl sich Sandra schämt, weil sie sich als schlechte Mutter fühlt und es nicht schafft, den Alltag mit ihrer heißersehnten Tochter in den Griff zu bekommen, willigt sie ein. Der Arzt gibt ihre Telefonnummer an Netzwerk Familie weiter. Hier beschreibt sie ihre Situation so: „Alle haben süße Babys, nur Julia ist ein Schreimonster. Ich habe Angst davor, dass ich ihr wehtue . . .“

Mit ihrer Angst, ihrem Kind Gewalt anzutun, ist Sandra nicht allein. Immer wieder hören die Mitarbeiterinnen von Netzwerk Familie Aussagen wie diese: „Ich weiß nicht, wie ich reagiere, wenn sie heute wieder die ganze Nacht schreit . . .“ oder „Mein Kind hat einfach nicht geschlafen, immer geweint, ich war ganz alleine und habe nicht mehr gewusst, was ich tun soll. Ich hatte Angst, dass ich ihm etwas antue.“ Besonders Säuglinge sind gefährdet, bei einer Gewalttat ums Leben zu kommen. Zwischen 2000 und 2009 stand laut einer deutschen Studie jeder dritte Todesfall eines Babys aufgrund einer Verletzung mit Gewalt in Zusammenhang. Überforderung der Eltern, Gefühle von Ohnmacht, hohe Erwartungshaltungen und fehlende Unterstützung bringen Eltern an ihre Grenzen.

Julia hat Glück. Ihre Mutter hat den wichtigen Schritt gesetzt, ihre Überforderung zu erkennen, darüber zu reden und Hilfe anzunehmen.





Alice Hagen-Canaval
Leiterin
Ambulanter Familiendienst

Erst 1989 wurde ein absolutes Gewaltverbot in der Kindererziehung verankert und damit die Anwendung von Gewalt sowie die Zufügung von körperlichem und seelischem Leid für unzulässig erklärt (siehe ABGB, § 146a). Das Schulunterrichtsgesetz stellte 1974 klar, dass „körperliche Züchtigung, beleidigende Äußerungen und Kollektivstrafen“ verboten sind.

Der Gesetzestext gibt Eltern und LehrerInnen vor, was zu unterlassen ist, wenn Kinder deren Anweisungen nicht befolgen. Was im Konfliktfall zu tun ist, wissen viele jedoch nicht (mehr). Sie stehen „aufsässigen“, „widerständigen“ und gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen recht hilflos gegenüber.

Die frühere Autorität mit restriktiven Vorgaben, Kontrolle und Sanktionen funktioniert nicht mehr. Gehorsam und Anpassung sind heute auch kaum Qualitäten, die jungen Menschen helfen, erfolgreich im Beruf und glücklich im Leben zu stehen. Vielmehr sind Kreativität, Kooperationsbereitschaft und Frustrationstoleranz gefragt. Die Bereitschaft, gemeinsam nach Lösungen zu suchen anstatt sich gewalttätig durchzusetzen, muss früh gelernt werden.

Wirksam im Umgang mit gewaltbereiten Kindern sind Präsenz und Kompromissbereitschaft. Wir machen unsere Kinder nicht stark, indem wir sie (be-)zwingen, sondern durch unser Vorbild und das beharrliche Einfordern von Respekt, Fairness und Gewaltfreiheit.



Gut gekocht . . .

. . . ist halb gewonnen: Ernährung und Bewegung sind wichtige Gesundheitsfaktoren, die in den Familien zumeist wenig Beachtung finden. Für Kinder, die zu viele Kilos auf die Waage bringen, bietet eine Ernährungs- und Bewegungsgruppe Sport und Spiel sowie ein gemeinsam gekochtes, ebenso leckeres wie gesundes Essen.

Weiteres Projekt 2011 u. a.:

Lernpatenschaften: Eine Vielzahl der betreuten Kinder hat große Lernschwierigkeiten. Studierende der pädagogischen Hochschule unterstützen diese Kinder und Jugendlichen, denen auch zuhause zu wenig unter die Arme gegriffen werden kann. Die angehenden LehrerInnen erhalten Praxiserfahrung und Einblick in die Familienarbeit.



„Du bist mir wichtig“

„Mir ist nicht egal, wie Du Dich benimmst und was aus Dir wird; dafür bist Du mir viel zu wichtig“, schreibt ein Vater seinem 13-jährigen Sohn in einem Brief und formuliert damit eine der Kernbotschaften von Eltern an ihre Kinder. Kinder, die impulsiver und allenfalls gewaltbereiter als Gleichaltrige sind, stellen für Eltern eine große Herausforderung dar. Oft wird jahrelang danach gesucht, was denn Ursache für dieses unangepasste und problematische Verhalten sein könnte.

Theorien über vererbte Charakterzüge oder Krankheiten bis zum Verdacht, dass das Kind mit seinem Verhalten ein viel tiefer liegendes Problem in der Familie überdeckt, sind für Eltern im täglichen Umgang mit ihrem Kind wenig hilfreich. Häufig blockiert die Ursachensuche viel Energie und Lösungsorientierung.

Im Alltag mit ihrem „Sorgenkind“ benötigen Eltern Unterstützung und Wertschätzung für das, was sie leisten. Erziehen ist nicht leichter geworden, erfordert Präsenz, Energie und Selbstkontrolle. Auch im größten Konflikt mit dem Kind sind Versöhnungsgesten und Beziehungsangebote Pflicht der Erwachsenen. Gewaltausbrüche, Schläge und verbale Attacken, aber auch Resignation und Rückzug seitens der Eltern führen nur zu weiteren Eskalationen.

Kinder, die unbändiger und widerspenstiger sind, brauchen mehr Sorge, Präsenz und Beziehung, nicht weniger – und schon gar keine Eltern, die sich dem Kontakt entziehen. Der Wille zur Auseinandersetzung zeigt sich, indem Eltern klar legen, dass es ihnen nicht egal ist, wie sich ihre Kinder verhalten – im Miteinander der erziehenden Erwachsenen und in der Ausdauer, mit der Gewaltfreiheit, akzeptables Verhalten und Kooperation eingefordert werden.

799

Kinder in 416 Familien sind 2011 vom Ambulanten Familiendienst betreut worden. Seitens der öffentlichen Jugendwohlfahrt wurde familiäre Gewalt 109 Mal als Zuweisungsgrund genannt.

Die Betreuungsdauer betrug wie in den Vorjahren im Durchschnitt 18 Monate. Darüber hinaus sind je nach Problemlage jahrelange Betreuungen ebenso wie sehr kurze Unterstützungsmaßnahmen möglich.



Claudia Hinteregger-Thoma
Leiterin Auffanggruppe

Wenn ein Kind an den Folgen einer schweren Misshandlung stirbt, dann übersteigt das die Grenze des Vorstellbaren. Und doch ist dies im vergangenen Jahr in Vorarlberg geschehen. Wir finden niemals die richtigen Worte für eine solche Tat und das damit verbundene Leid für alle Betroffenen.

Ist Gewalt äußerlich und für alle erkennbar, dann beginnt meist die Suche nach den „Schuldigen“, nach dem, was versäumt oder gar ignoriert wurde. Doch es lässt auch die Frage zu, was für viele Kinder an stiller Gewalt, Not, Vernachlässigung und psychischem Leid trauriger Alltag ist.

Es braucht ein klares Bekenntnis gegen Gewalt, eine Stimme, die deutlich macht, wo der Schutz und die Rechte von Kindern verletzt werden. Es ist unsere Verpflichtung, sensibel hinzuschauen, wachsam zu sein und eine Welt zu gestalten, die Freiräume schafft, in denen Kinder sich entfalten und Glück finden können. Eine Welt, die unseren Kindern Möglichkeiten des Seins bietet, die über das „so sein müssen“ hinausgehen.



Fabian

Fabians Mama trinkt schon lange und hat immer wieder Phasen, in denen sie ihren Sohn vernachlässigt. Früher war Fabian dann meist bei Freunden. Im vergangenen Jahr sollte er eine bestimmte Zeit in der Auffanggruppe verbringen. Für Fabian war das völliges Neuland und sehr bedrohlich. Er hatte Angst, seine Klasse zu verlassen, seine Freunde zu verlieren.

Gemeinsam mit der Lehrerin und den Eltern von Fabians Freunden wurde überlegt, ob es für den Buben eine Krisenfamilie geben könnte, die im Ort lebt, damit er nicht die Schule wechseln muss. Fabian war sehr gespannt und aufgeregt, als er erfuhr, dass tatsächlich eine passende Familie für ihn gefunden worden war, obwohl eigentlich nur sehr kleine Kinder in Krisenfamilien aufgenommen werden.

An einem Freitagnachmittag hat Fabian zusammen mit seiner Mutter seine neue Krisenfamilie kennengelernt. Er war gleich begeistert – vor allem die zwei kleinen Hunde der Familie hat der Zehnjährige sofort ins Herz geschlossen. Auch Fabians Mama war erleichtert, konnte sie doch nun mit gutem Gefühl die stationäre Therapie antreten.

Nach drei Monaten sollte Fabian, sofern es seiner Mutter wieder gut ginge, nach Hause zurück kehren. Nun ist er aber nach wie vor in „seiner“ Krisenfamilie, die jetzt Wochenpflege heißt, was Fabian eigentlich egal ist. Für ihn ist wichtig, dass er solange bleiben darf, bis seine Mama wieder ganz gesund und in der Lage ist, für ihn zu sorgen. Fabian ist froh, dass er in seiner Klasse bleiben kann, er fühlt sich wohl und freut sich über die Wochenenden, die er gemeinsam mit seiner Mutter verbringen kann.



68

Kinder und zwei Mütter fanden 2011 einen Platz in der Auffanggruppe, 21 Kleinkinder und Säuglinge wurden in privaten Krisenfamilien betreut.

Psychische und körperliche Erkrankungen bzw. längere Krankenhausaufenthalte und stationäre Therapien der Eltern waren häufige Aufnahmegründe in die Auffanggruppe. Auch massive Erziehungsprobleme spielten eine ausschlaggebende Rolle, ebenso wie Vernachlässigung und Überforderung.





Gerd Bernard
Direktor Sozialpädagogische Schule



Gerhard Heinritz
Leiter Sozialpädagogisches Internat

Das Jahr 2011 hat uns sehr bewegt und emotional stark berührt. Zu Recht stand das Thema Gewalt in staatlichen Heimen und kirchlichen Internaten immer wieder im Zentrum der Öffentlichkeit. Das Ausmaß gewalttätiger Übergriffe, das durch ein seriöses Aufarbeiten der Opferschutzkommission transparent gemacht und aufgedeckt wurde, nahm eine Dimension an, die erschreckender nicht sein könnte.

Gerade das ehemalige Landesjugendheim Jagdberg war Mittelpunkt medialer Berichterstattung. Wir möchten im Sinne unserer aktuell betreuten Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien nochmals darauf hinweisen, dass sich diese berechtigten, massiven Vorwürfe auf die Zeit vor der Übernahme und Privatisierung durch das Voralberger Kinderdorf – also vor Juli 1999 – beziehen.

Es ist uns ein zentrales Anliegen, in der Betreuung von benachteiligten Kindern und deren Familien nach neuesten pädagogischen, therapeutischen und psychologischen Erkenntnissen zu handeln. Unsere Arbeit basiert auf Offenheit, Transparenz und der ständigen Weiterentwicklung unserer

Standards. Außerdem legen wir großen Wert auf die Beteiligung unserer Kinder und deren Eltern, beispielsweise durch jährliche persönliche Befragungen zu Aufenthalt und Betreuungszufriedenheit.

Gerade in einer Zeit der „schnellen“ Medien ist es wichtig, sensible Themen entsprechend behutsam öffentlich zu machen. Reißerische, nur an Quoten orientierte Schlagzeilen müssen kritisch hinterfragt werden – nicht im Sinne einer Verharmlosung stattgefundenen Gewalttaten, sondern zum Schutz und zur Wertschätzung der aktuell betreuten Kinder und Eltern in verschiedensten Nachfolgeeinrichtungen. Was denken und fühlen Familien, die uns ihre Kinder zur Betreuung und Unterstützung anvertraut haben, wenn sie die Schlagzeilen der letzten Monate „vom Jagdberg“ lesen?

Die UN-Kinderrechtskonvention hält das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens fest. Wir Erwachsene haben die Pflicht, dieses Recht im Alltag zu ermöglichen und zu gewährleisten.



Hausbau macht Schule

In der Expositur Wolfurt der Sozialpädagogischen Schule entsteht ein Haus in Modulbauweise. Die Schüler und Schülerinnen arbeiten in allen Arbeits- und Unterrichtsphasen an dem wind- und wetterfesten 25m² großen Haus mit und bewerkstelligen Aufgaben aus den Bereichen Holzbearbeitung, Elektrizität und Wasserinstallation. Die erlangten Kompetenzen werden im „Handwerkerpass“ bestätigt. Im Rahmen des Projekts wird den SchülerInnen ein Gefühl von Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit vermittelt. Insgesamt sind zehn Kinder und Jugendliche in den Hausbau eingebunden und zeigen dabei Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft und Teamfähigkeit. Nach der Fertigstellung gilt es, auch den Innenausbau des mobilen Hauses zu meistern. Im Rahmen des ambitionierten Projekts werden verschiedenste Gegenstände vernetzt unterrichtet – Lernen um des Lebens willen!

Weitere Projekte und Veranstaltungen 2011

Einzig statt artig

Das Atelier „ZEBRA“ ist als jüngste Werkstätte ein Ort für bildnerisches Gestalten in der Sozialpädagogischen Schule in Schlins. SchülerInnen aller Altersstufen entdecken ihre persönliche Bilderwelt und können ihrer Einzigartigkeit Ausdruck verleihen.

Chill down

Sozialkompetenztraining für acht Buben mit dem Schwerpunkt „Gewalt“.

Grand Prix der Seifenkisten

Bereits legendär: das jährliche Seifenkistenrennen mit futuristischen, selbst gebauten Boliden.

Es grünt so grün

Die schulische Werkstätte „GRÜNWERK“ hat die Gartenplanung, -gestaltung und -pflege des Geländes rund um die Schulhäuser übernommen. Nun säumen Ginkgos den Weg, Steine begrenzen die Grünflächen und Blumenbeete wurden bepflanzt.

Reisebüro

Außergewöhnliche Sommerprojektstage sorgten für Begeisterung: Vom Eseltracking über Bauernhof-tage, Wasser- und Walderlebnisse, Klettern, Fischen bis zum Chillen am Berg wird eine bunte Palette an Freizeitaktivitäten geboten.

Star-like

Mit Kopfhörer und Mikrophon machte das Singen im Rahmen der Gemeinschaftsproduktion „You'll never walk alone“ noch mehr Spaß. Präsentiert wurde die gleichnamige CD im Juli bei der Zeugnisverteilung.



88

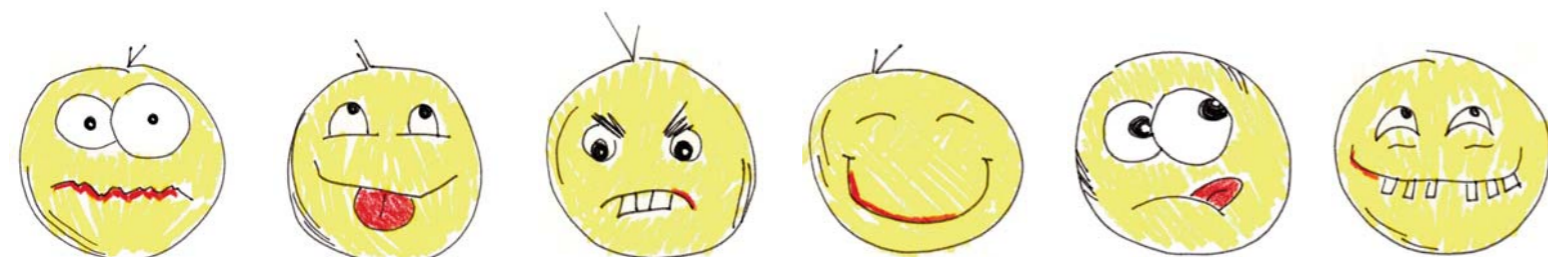
Kinder und Jugendliche, davon 41 Neuzugänge, wurden 2011 ambulant und/oder stationär betreut und deren Familien in Erziehungsfragen beraten. Der Großteil der SchülerInnen wurde nach dem Lehrplan der Hauptschule (31) sowie der Neuen Mittelschule (23) unterrichtet. Die Betreuungsdauer lag im Durchschnitt bei 14 Monaten.

Viele bauliche Veränderungen prägten 2011 das Bild am Jagdberg. Die Räume der Wohngruppen des Sozialpädagogischen Internats wurden renoviert und die Werkstätten an den Schulstandorten in Wolfurt, Feldkirch und Schlins ausgeweitet.

Im September 2011 wurde mit der Wohngruppe Feldkirch-Altenstadt des Sozialpädagogischen Internats eine flexiblere Möglichkeit der Betreuung für bis zu zehn Kinder geschaffen. Bis zu vier Kinder können in der Außenwohngruppe auch teilstationär betreut werden.

40 Kinder und Jugendliche wurden im Rahmen der „Lebensweltorientierten Betreuung“ (LOB) begleitet – einem individuell abgestimmten Angebot von Schule und Internat, das Jugendlichen mit kognitiven und sozialen Schwierigkeiten neue Chancen bietet. Die durchschnittliche Betreuungsdauer im Rahmen der LOB betrug 18 Monate.

Der Großteil der insgesamt betreuten Kinder und Jugendlichen war zwischen 10 und 15 Jahre alt. Von den 41 im Jahr 2011 neu aufgenommenen Jugendlichen waren 11 Mädchen und 30 Buben. Aufnahmegründe waren vorwiegend Erziehungsschwierigkeiten seitens der Eltern, Trennung/Scheidung, die psychische Erkrankung eines Elternteils sowie Schul- und Ausbildungsprobleme, Entwicklungsauffälligkeiten und gewalttätiges Verhalten der Minderjährigen.



Herbert

„Ka' ma bei euch o als Zivi schaffa?“ Mit diesen Worten hat Herbert bei einem seiner Besuche um die Möglichkeit angefragt, seinen Zivildienst im Internat und der Schule zu absolvieren. Herbert verbrachte selbst mehr als drei Jahre bei uns in Betreuung. Seine Eltern waren in der Erziehung ihrer vier Kinder immer wieder so stark gefordert, dass sie sich an unsere Einrichtung wandten. Während dieser drei Jahre haben Herbert und seine Familie vieles geschafft. Herbert hat die Hauptschule mit einem guten Zeugnis abgeschlossen, er hat gelernt Konflikte innerhalb der Familie konstruktiv zu lösen und sein Ziel, wieder nach Hause zurückkehren zu können, mit Bravour erreicht.

In der Zwischenzeit sind einige Jahre vergangen. Herbert hat nach dem Poly eine Maurerlehre begonnen und erfolgreich abgeschlossen. Bei seinem letzten Besuch ist er mit großem Stolz mit seinem ersten selbstverdienten Auto bei uns vorgefahren. Für uns gab es kein Zögern, Herbert als nächsten Zivildienstler einzustellen.

Die in ihn gesetzten Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Fleißig, hilfsbereit und immer mit einem Lächeln im Gesicht ist Herbert bei allen MitarbeiterInnen und besonders bei den Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Die Mittagszeit verbringt er gerne in „seiner“ Wohngruppe und freut sich jedes Mal aufs Neue, wenn er die kulinarischen Köstlichkeiten wie zu „Seinerzeit“ genießen darf.

Für die anderen Kinder ist Herbert zum vertrauten und bewunderten Vorbild geworden. Herbert wird nicht mehr lange bei uns sein – die neun Monate sind bald vorbei. Wir freuen uns, ihm noch etwas Zeit bei uns gegeben zu haben und die Möglichkeit, zu zeigen, was aus ihm geworden ist. Die Zukunft wird einige Herausforderungen an Herbert stellen. Wir sind zuversichtlich, dass er auch diese meistern wird, und schon gespannt, was er bei seinem nächsten Besuch zu erzählen hat.



Dr. Silvia Zabernigg
Leiterin Pflegekinderdienst

Auch wir im Pflegekinderdienst spüren den gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen für Familien. Dazu gehören Termindruck und Stress im Alltag, Berufstätigkeit bei der Eltern, finanzielle Belastungen, weniger Zeit füreinander sowie der Anspruch, alles unter einen Hut zu bringen.

So finden sich immer weniger Paare und Familien, die bereit sind, ein Kind im Alter von eineinhalb bis dreieinhalb Jahren bei sich aufzunehmen. Kinderlose Paare möchten die Elternschaft mit einem Baby beginnen, teilzeitbeschäftigte Mütter sind auf den Kindergarten angewiesen.

Für Kleinkinder ist es aktuell besonders schwierig, Familien zu finden. Das Interesse auf unseren Aufruf in den Medien war groß, dennoch müssen drei Kinder unter vier Jahren noch immer auf eine passende Familie warten. Gerade für kleine Kinder ist die Pflegefamilie jedoch eine wichtige Ressource, eine Chance auf Stabilität, Konstanz, Sicherheit und Geborgenheit. In einer geschützten und wohlwollenden Umgebung liegt für Kinder ein großes Entwicklungspotenzial.

Ein Kind, das spürt, dass es dazu gehört, dass es geliebt wird und wertvoll ist, kann Selbstvertrauen aufbauen. Alte Wunden können so langsam heilen.



Sarah

238

Sarahs Mutter war mit ihrer dreijährigen Tochter überfordert. Aufgrund einer psychischen Erkrankung und den damit verbundenen Krankenhausaufenthalten gab sie das Kind in immer kürzeren Abständen wahllos an Bekannte ab. Ging es ihr schlecht, schaffte sie es nicht, für Sarah da zu sein.

Das Kind erlebte viele Wechsel, war nirgends wirklich zu Hause und wurde immer aggressiver. Wenn Sarah etwas nicht bekam, warf sie sich auf den Boden, schrie und tobte. Dieses Verhalten brachte die Mutter erst recht an ihre Grenzen. Sie interpretierte Sarahs Verhalten dahingehend, dass ihre Tochter sie nicht mochte. Aus Wut, Enttäuschung, Ärger und Verzweiflung schlug sie Sarah oder ignorierte das Kind einfach.

Die Eltern lebten getrennt, der Vater nahm Sarah gelegentlich am Wochenende zu sich. Da er Sarahs Not erkannte und sich seiner Verantwortung bewusst war, meldete er sich mit der Bitte um Unterstützung bei der zuständigen Jugendwohlfahrtsabteilung. Seit drei Jahren lebt Sarah nun in einer Pflegefamilie. Sie hat sich zu einem fröhlichen, ausgeglichenen Mädchen entwickelt. Zu ihrem Vater hat sie regelmäßigen Kontakt. Ihre Mama sieht Sarah dann, wenn es dieser gesundheitlich gut geht.

Kinder in 178 Pflegefamilien wurden 2011 von den MitarbeiterInnen des Pflegekinderdienstes begleitet. 14 Kinder wurden neu in Familien aufgenommen, davon vier Kinder in Ankerfamilien.

75 Familien haben sich 2011 für die Aufnahme eines Pflegekindes beworben, 66 Familien für die Aufnahme eines Babys bzw. Kindes bis fünf Jahre interessiert. Neun Familien wollten für ein Kind im Schulalter (sechs bis zwölf Jahre) Pflegefamilie sein. 22 Pflegeverhältnisse wurden abgeschlossen, davon sind 13 junge Menschen in einer Pflegefamilie volljährig geworden. Im Durchschnitt lebten Pflegekinder zehn Jahre in einer Pflegefamilie.

Die Pflegefamilien wurden ausgebildet und intensiv begleitet. Raum für Erfahrungsaustausch boten regelmäßige Pflegeelternrunden im ganzen Land. Für unvergessliche Erlebnisse sorgten zwei Ferienlager für Pflegekinder in Furx und Italien sowie ein Fest für Pflegefamilien im Schloss Amberg in Feldkirch.





Mag. Verena Dörler
Leiterin Kinderdorf Kronhalde

Als der Nikolaus den sechsjährigen Omar bat, seinen Bischofstab zu halten, nickte er und meinte: „Nikolaus, wir beide gleich – du Türke und ich Türke!“ Was Omar ausdrückt, versuchen wir als Orientierung gebende Haltung zu leben, indem wir Verbindungen herstellen und Verstehen ermöglichen: Tradition und Neues, unterschiedliche Betrachtungsweisen und Erfahrungen, junge und ältere Menschen, Menschen mit individuellen biografischen und ethnischen Hintergründen, Eltern und Bezugspersonen, Arbeiten und freies Gestalten, Schule und Vereine . . . Wir geben den Optionen Raum und ordnen sie, um gute Lebens- und Entwicklungsbedingungen für die Kinder und Jugendlichen zu gestalten.

Seit 1. September 2011 ergänzt die „Familiäre Wohngruppe“ unser Angebot. Sie ist aus dem zunehmenden Bedürfnis nach einer mittelfristigen Unterbringungsmöglichkeit für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren in enger Kooperation mit den Eltern entstanden. Je nach Perspektivenplanung kann der Aufenthalt des Kindes fließend vom stationären in einen teilstationären Kontext übergeleitet werden, um optimale Bedingungen für eine Rückkehr nach Hause zu erwirken.

Im Kinderdorf Kronhalde gibt es nun Kinderdorffamilien mit Kinderdorfmüttern und ErzieherInnen sowie eine Familiäre Wohngruppe mit einem Raddienst von PädagogInnen. Das Wohlwollen und das Engagement, mit dem alle MitarbeiterInnen diese Veränderung mittragen, macht Mut und steht auch für Innovationsbereitschaft. Sie ist Beispiel dafür, wie mit neuen Angeboten angemessen auf geänderte Anforderungen reagiert werden kann.



Roswitha

Im Vorbeigehen pufft Roswitha ihren Kollegen Ibrahim ziemlich unsanft in die Seite, für Beobachter scheinbar ohne Grund, mit dem Ellenbogen direkt in die Rippen, schnell und gezielt.

Ihr Erzieher Oliver sieht die Szene vom Fenster aus. Er spricht den Vorfall an und macht Roswitha unmissverständlich klar, dass im „Dorf“ keine Gewalt, egal in welcher Form, geduldet wird. Roswitha reagiert ebenso unmissverständlich: „Ej Mann, halt einfach deine Klappe! Des interessiert mi soviel, wie wenn in China a Fahrrad umfällt . . .!“

Abends will Roswitha, dass Oliver sie zum Tanzen fährt, weil sie im Dunkeln Angst hat. Oliver übernimmt ihre Begleitung und setzt damit eine positive Beziehungsgeste. Die Autofahrt nützt er, um das Erlebte am Nachmittag nochmals anzusprechen. Trotz heißem Thema verläuft das Gespräch im Auto fair. Roswitha sagt, bevor sie aussteigt: „Danke fürs Bringen – es tut mir leid, es war nicht okay von mir!“

Manchmal ist es entscheidend, „die Klappe zu halten“ und ein Thema zum richtigen Zeitpunkt wieder aufzugreifen. Roswithas Reaktion war grenzüberschreitend und unpassend. Indem Oliver jedoch den richtigen Zeitpunkt des Ansprechens bestimmt hat, ist ein erster Schritt für eine neue Haltung bei Roswitha gesetzt.



70

Kinder und Jugendliche wurden im Jahr 2011 in Kinderdorffamilien und vier Außenfamilien betreut. Per 31. 12. 2011 lebten 56 Kinder und Jugendliche im Kinderdorf Kronhalde.

Wie im Vorjahr wurden 14 Kinder neu ins Kinderdorf Kronhalde aufgenommen, fünf davon in die neue „Familiäre Wohngruppe“. 14 Kinder konnten nach Hause zurückkehren oder wechselten in eine andere Betreuungseinrichtung.

Drastisch reduziert hat sich die Aufenthaltszeit der Kinder und Jugendlichen. Während die Kinder 2010 durchschnittlich 6,4 Jahre in einer Kinderdorffamilie lebten, lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2011 nur bei 2,5 Jahren. Mit der „Familiären Wohngruppe“ wird dem gestiegenen Bedürfnis nach mittelfristigen Aufhalten begegnet.

Dorf am Meer

Ein Riesenglück: Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Vorarlberger Kinderdorfs wurde auf große Feierlichkeiten verzichtet. Dafür konnten alle Kinder und Jugendlichen – viele von ihnen zum ersten Mal – gemeinsam mit ihren BetreuerInnen in den Süden zu fahren.

Anfang September brauste das gesamte Kinderdorf Kronhalde per Bus nach Gatteo Mare. Es war wie im Bilderbuch: Meer, Strand, Sonne, italienisches Essen und mediterrane Abende, Spielen, Faulenzen, zusammen sein ohne Termindruck und einfach in den Tag hinein leben . . . Zwei Busse mit braungebrannten Urlaubern kamen nach einer Woche zurück nach Bregenz. Wenn die Sommerbräune inzwischen auch schon längst verblichen ist, die Erinnerung bleibt bunt und lebendig.

Weitere Projekte u. a.:

- LOPRO: Jugendliche planen ein „London-Projekt“ und führen seit einem Jahr unterschiedlichste Aktionen durch, um die Reise in die Metropole zu finanzieren.
- Gibt's so was? Medienkompetenz für Erwachsene und Jugendliche
- Zu Gast im „Zit.at“: Kinder und Jugendliche tauschen sich einmal monatlich mit Gästen aus und bewirten sie im Café „Zit.at“ mit einem kleinen Imbiss.





Georg Thoma
Leiter Ehemaligenbetreuung

Das Jahr 2011 war in der Ehemaligenbetreuung von Beginn an bereichert durch neue Kontakte mit der ältesten Gruppe unserer Ehemaligen, die ab den späten 50er Jahren bis in die 70er Jahre im Kinderdorf Au-Rehmen aufgewachsen sind. Waren es bisher meist nur Namen, die uns geläufig waren, so konnten wir 2011 beim alle fünf Jahre stattfindenden Ehemaligentreffen einige Personen aus dieser Zeit kennenlernen.

Anlass für diese Entwicklung war eine Eigeninitiative von Ehemaligen in Zusammenarbeit mit Geschäftsführer Christoph Hackspiel. Die Beteiligten öffnen Türen, um über erlittene Gewalt und Kränkungen zu sprechen. Sie fordern uns heraus, die vorliegenden und kommenden Berichte wertfrei, mit großer Aufmerksamkeit sowie Respekt vor dem Erlebten und Erinnernten zu lesen und falls erforderlich Hilfestellungen anzubieten.

Beim Zuhören und Lesen entdeckt man auch das Interesse der Erzähler, über das eigene Bild hinaus die Sichtweisen anderer Zeitzeugen wahr zu nehmen. Diese Bezüge ermöglichen es, dem Geschehenen noch ein wenig näher zu kommen und manchmal die eigenen Vorstellungen zu ergänzen.

Kunterbunt mit Kind (+ Hund)

Einmal monatlich treffen sich Ehemalige zum Stammtisch im Café Zit.at. Es sind ganz unterschiedliche Menschen jeden Alters, die sich hier begegnen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie im Kinderdorf aufgewachsen sind und den Kontakt zur Ehemaligenbetreuung pflegen. Beim gemütlichen Beisammensein ist Zeit für Austausch, Beziehungspflege und manchen Blick zurück in Kindertage. Oft mit dabei: die ganze Familie mit Kind (und Hund).

Weitere Projekte und Veranstaltungen 2011

- Skitag mit fünf Ehemaligen in Gargellen
- großes Ehemaligentreffen mit 220 Teilnehmern im „Cubus“ in Wolfurt
- Mitarbeit am Jugendprojekt „LOPRO“ des Kinderdorfs Kronhalde
- Weihnachtshock im Café Zit.at mit 62 BesucherInnen
- kleine Weihnachts-Überraschung für 70 Ehemalige und 45 Kinder
- Interviews mit Ehemaligen aus dem Kinderdorf Au-Rehmen



Christine

Christine hat uns alle überrascht. Sehr sogar. Sie war lange arbeitslos, kämpfte mit Depressionen und ihrem Übergewicht und verließ kaum noch die Wohnung. Das Arbeitsmarktservice konnte ihr keine Beschäftigung mehr anbieten und „entließ“ die junge Frau in die Erwerbsunfähigkeitspension.

Das Geld in ihrem Haushalt reichte nie aus und so beschäftigten uns Christine und ihr Mann im Rahmen der Ehemaligenbetreuung, mit der Christine den Kontakt immer gepflegt hat. Da und dort gab es eine dringende Notunterstützung für die beiden, doch befriedigend und langfristig sinnvoll war all das nur bedingt.

„Du, i möcht jetzt einfach eppas schaffa“, kam es plötzlich in einer Klarheit, die wir von Christine nicht gewohnt waren. Christine begann, sich unentgeltlich für den Mittagstisch im Café Zit.at als Küchenhilfe zu engagieren. Die MitarbeiterInnen freuten sich und Christine machte ihren Job gut.

So gut, dass es im Herbst für ein kleine Anstellung reichte. Mit Einsatz und Elan, mit Charme und vielen bislang nicht bekannten Fähigkeiten serviert Christine nun dienstags und donnerstags ein Menü der besonderen Art – und ist damit wohl ein positives Beispiel für gelungene Integration.

366

Personen waren es 2011, mit denen die Ehemaligenbetreuung Kontakt hatte, darüber hinaus mit vielen Kindern und vor allem Jugendlichen im Kinderdorf Kronhalde. 99 Personen wurden im Jahr 2011 von den MitarbeiterInnen der Ehemaligenbetreuung begleitet, davon waren zwei minderjährig.

Gründe für die Inanspruchnahme der Betreuung waren in erster Linie finanzielle Probleme, Fragen zu Arbeits- und Wohnungssuche, Gesundheit und Beruf. Junge Mütter wurden zu den Themen Grundversicherung und Kinderbetreuung beraten. Oft ging es den Ehemaligen auch darum, alte und neue Beziehungen zu pflegen.

Im vergangenen Jahr wurde in 21 Fällen Unterstützung in Form einer Krisenintervention in schwierigen Lebenssituationen in Anspruch genommen.



Wolfgang Burtscher
Ambulanter Familiendienst

Schützengartenstraße 8
6890 Lustenau
T 05577/86423-32
w.burtscher@voki.at



Dr. Claudia Müller
Qualitätsentwicklung

Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
T05574/4992-77
c.mueller@voki.at



Klar Stellung beziehen

Nach mehr als zehn Jahren hat sich der Familienkrisendienst als wichtiges Angebot der Jugendwohlfahrt und wirksames Instrument gegen Gewalt in Familien etabliert. Über 400 Einsätze in eskalierenden Krisensituationen – Tendenz klar steigend – zeugen auch von einer erhöhten Sensibilität für die Not von Kindern.

Gerade im vergangenen Jahr ist die Zahl der Einsätze stark gestiegen: 74 Mal war der Familienkrisendienst in Situationen, die außerhalb der Öffnungszeiten der Jugendwohlfahrtsbehörden eskalieren, vor Ort und damit 33 Mal öfters als im Jahr 2010. Bei 25 Einsätzen wurde direkte Gewalt gegen Kinder ausgeübt, bei sechs Kriseninterventionen mussten Kinder Gewalt gegen andere Familienangehörige miterleben.

DER FAMILIENKRISENDIENST BRINGT AUCH ZUM AUSDRUCK, DASS GEWALT GEGEN KINDER KEINE PRIVATSACHE IST.

Jede Gewalttat stellt die Sicherheit, die durch die Gemeinschaft geboten wird, in Frage. In jedem Fall muss der Schutz der Kinder höchste Priorität haben. Wie im Fall von Sabrina (13), die die Polizei anrief,

nachdem sie von ihrem Vater geschlagen worden war. Sabrina und ihre beiden jüngeren Geschwister waren laut, während ihr Vater nach der Nachtschicht schlief. Der Vater fühlte sich gestört und schlug Sabrina mit der flachen Hand ins Gesicht. Die Polizei sprach ein Betretungsverbot gegen den Vater aus und zog den Familienkrisendienst hinzu. Während der Krisenintervention konnte das Mädchen beruhigt werden. Entlastend für Sabrina war, dass ihr Vater für das, was er getan hat, verantwortlich gemacht wurde. Der Mitarbeiter des Familienkrisendienstes bezog klar Stellung gegen die Gewalt, die den Kindern angetan wurde.

Durch Kriseninterventionen in Zusammenarbeit mit Zuweisern und Behörden wird Opfern von Gewalt Schutz und Sicherheit geboten und der Zugang zu einem breiten Hilfsangebot eröffnet.



Der Schlüssel zur Gewaltprävention

Meine jüngere Tochter lässt mich erschauern. Sie scheint vor Wut gleich zu platzen. Ohne zu zögern ergreift sie sich den nächstgelegenen Gegenstand. Oh nein, es ist ihr heißgeliebter Nintendo DS, sie pfeffert ihn in Richtung ihrer großen Schwester. Ein falsches Wort und meine Tochter kann außer Kontrolle geraten. In jedem von uns stecken Gewalt und Aggression. Ob und in welcher Form sie ausgelebt werden, hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab.

Neue Studien besagen, dass die Risikofaktoren, die zu Gewalt führen, bei Mädchen und Jungen unterschiedlich sind. Bei Mädchen entscheiden körperliche und seelische Misshandlungen, eine psychisch kranke Mutter und unterdurchschnittliche Intelligenz darüber, ob sie auch als Erwachsene aggressiver sind. Bei Jungen sind es ein geringer sozialer Status, körperliche Misshandlungen, familiäre Konflikte, schlechte Schulleistungen sowie ADHS-Diagnosen.

DIE RISIKOFAKTOREN FÜR GEWALT SIND BEI MÄDCHEN UND BUBEN UNTERSCHIEDLICH.

Kinder mit unregelmäßigen Ess- und Schlafgewohnheiten, die sich schwer auf neue Situationen einstellen können, zeigen häufiger eine höhere Gewaltbereitschaft in Auseinandersetzungen. Kommen dann noch fehlende stabile Bindungen zu Erwachsenen und ein gewaltbereites Umfeld dazu, steht der Entwicklung von aggressivem Verhalten nichts mehr im Weg. Weitere entscheidende Risikofaktoren sind ein geringes Interesse der Eltern am Alltag ihrer Kinder und eine zunehmende Verunsicherung in Erziehungsfragen. Viele Eltern fühlen sich ohnmächtig und überfordert. Regeln und Konsequenzen fehlen oft ganz.

Besonders negativ wirken sich harte Disziplinierungsmethoden aus. Sie signalisieren dem Kind,

dass man Probleme schlussendlich doch mit Gewalt lösen kann. Ein Großteil gewaltbereiter Kinder und Jugendlicher ist mit dieser Überlebensstrategie „erfolgreich“. Wenn die aggressiven Verhaltensweisen nicht mehr die gewünschten Reaktionen erzielen, werden sie verstärkt und die Negativspirale nimmt ihren Lauf.

Die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen sind diesen Risikofaktoren gehäuft ausgesetzt. Etwas Besonderes zu sein und den Leistungsansprüchen zu entsprechen, verlangt einen stabilen, unterstützenden häuslichen Rahmen, der in vielen Familien nicht selbstverständlich ist.

ELTERN FÄLLT ES IMMER SCHWERER, KONSEQUENT ZU SEIN.

Der Schlüssel zur Gewaltprävention liegt in unserem eigenen Verhalten, in der Erziehungsberatung, im Kindergarten, in der Schule. Wir sind gefordert, unsere Kinder im Alltag zu begleiten, ihre Herausforderungen zu kennen und gemeinsam Konfliktbewältigungsstrategien zu entwickeln – mit Zuwendung, mit liebevoller und unterstützender Bindung. Gewalt und Aggression dürfen keinesfalls geduldet und so ungewollt verstärkt werden. Wir alle sind Vorbilder – für ein angemessenes, auf Kompromisse zielendes Verhalten.



Claudia Sohm, MBA
Leiterin Betriebswirtschaft

Aufgrund stetiger gesellschaftlicher Veränderungen ist auch das Vorarlberger Kinderdorf gefordert, seine Dienstleistungen permanent zu überprüfen und anzupassen. Die Anfragen für unsere präventiven, ambulanten und stationären Dienste sind im Jahr 2011 massiv gestiegen. Diese Situation war für alle Fachbereiche, aber auch für die Betriebswirtschaft eine Herausforderung, da die entsprechenden Ressourcen erst auf- und ausgebaut werden mussten, um die Anforderungen kompetent und professionell erfüllen zu können.

Die Renovierung unserer Häuser im Kinderdorf Kronhalde konnten Anfang 2011 zwar weitgehend abgeschlossen werden, doch wurde für zwei neue Projekte zusätzlicher Wohnraum benötigt. In Feldkirch und Bregenz ist je eine Wohngruppe eröffnet worden, die jeweils acht bis zehn Kindern ein familiäres Leben und Wohnen ermöglichen soll. Diese beiden neuen Projekte fanden sehr guten Anklang und sind bereits voll ausgelastet.

Im ambulanten Bereich gab es ebenfalls Aufstockungen, um der Anfragesituation gerecht zu werden, wodurch Bürostandorte zum Teil ausgeweitet bzw. verlegt werden mussten. An dieser Stelle wieder ein großes Lob und herzlichen Dank an unsere Hausmeister, aber auch an die regionalen Handwerksbetriebe, die uns mit Engagement und Herz unterstützt haben und mit ihrem Einsatz vieles erst ermöglicht haben.



Finanzen 2011

Alle Einnahmen und Ausgaben unserer beiden Einrichtungen sind in Form von zwei Finanzübersichten getrennt dargestellt: die gemeinnützige GmbH, die die Fachbereiche führt und vorrangig von der öffentlichen Hand mittels genauer Leistungsverrechnungen finanziert wird, sowie der Verein, der seine Mittel in erster Linie für den Betrieb und Unterhalt der Kinderdorffamilien verwendet.

Ihre Spende kommt an!

Mit den Spenden und sonstigen Einnahmen des Vereins werden ein Großteil des laufenden Aufwands für das Kinderdorf Kronhalde inklusive der Ehemaligenbetreuung sowie pädagogische Projekte der einzelnen Bereiche finanziert. Im Vorarlberger Kinderdorf kann jeder Spendeneuro auch seinem Bestimmungszweck, der Unterstützung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen, direkt zugeführt werden. Dies ist möglich, da ein Großteil der Aufwendungen für Spendenwerbung und -verwaltung durch Erlöse aus der Eigenerwirtschaftung „Kartenverkauf“ gedeckt werden kann.

Ihre Spende ist absetzbar

Die Jahresabschlüsse der GmbH und des Vereins wurden von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit dem Bestätigungsvermerk versehen. Die Kammer der Wirtschaftstreuhänder hat uns aufgrund der vorgenommenen Prüfung des Vereins erneut das österreichische Spendengütesiegel verliehen. Außerdem ist das Vorarlberger Kinderdorf auf der vom Bundesministerium für Finanzen erstellten Liste der begünstigten Spendeneinrichtungen unter der Registrierungsnummer 1178 eingetragen. Somit sind Spenden an uns von der Steuer absetzbar.

Für die Spendenwerbung, die widmungsgemäße Verwendung der Spenden sowie die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen zeichnen der Geschäftsführer, Dr. Christoph Hackspiel, die Leiterin Kommunikation & Fundraising, Sylvia Steinhauser, und die Leiterin Betriebswirtschaft, Claudia Sohm, MBA, verantwortlich.

Die **Vorarlberger Kinderdorf gemeinnützigen GmbH** beschäftigte im Jahr 2011 211 MitarbeiterInnen (davon 158 weibliche Beschäftigte, 174 in Teilzeitbeschäftigung). Das Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Einnahmen	Euro	%
Betreuungserlöse der öffentlichen Hand	8.921.198,54	89,56
sonstige Einnahmen (Familienbeihilfen, Eigenerwirtschaftung . . .)	890.633,67	8,94
Erlöse aus Vermietung und Kapitalerträgen	134.525,78	1,35
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	14.941,50	0,15
Gesamt Einnahmen	9.961.299,49	100,00

Ausgaben	Euro	%
Kinderdorf Kronhalde inklusive Außenfamilien	2.271.130,05	22,80
Auffanggruppe	433.161,14	4,35
Ambulanter Familiendienst	2.489.288,98	24,99
Schönenbacher Kindersommer	6.020,52	0,06
Pflegekinderdienst	739.460,51	7,42
Sozialpädagogisches Internat	2.886.566,91	28,98
Sozialpädagogische Schule	199.078,27	2,00
FAMILIENemPOWERment	349.030,25	3,50
Netzwerk Familie	388.113,01	3,90
Zuweisung zu Rücklagen	199.449,84	2,00
Gesamt Ausgaben	9.961.299,49	100,00

Der **Verein Vorarlberger Kinderdorf** beschäftigte 2011 22 MitarbeiterInnen (davon 13 weibliche Beschäftigte und acht Teilzeitbeschäftigte) und erreichte folgende Spendeneinnahmen:

Einnahmen	Euro	%
Spendeneinnahmen	953.512,46	73,99
Haussammlung	261.184,53	
Mailings	143.312,84	
Spenden allgemein	201.557,46	
Kassele	29.026,18	
Freundeskreis	20.419,50	
Patenschaften	142.128,48	
Stiftungen	10.556,65	
Events	19.402,90	
Sterbegedenkspenden	25.440,00	
zweckgebundene Spenden	75.580,92	
Auflösung Investitionsrücklagen	24.903,00	
Eigenerwirtschaftung	151.045,26	11,72
Gruß- und Weihnachtskartenverkauf	150.592,91	
Verkauf Merchandising Produkte	452,35	
Auflösung von Rücklagen aus Spendenmitteln	184.211,89	14,29
Gesamt Einnahmen	1.288.769,61	100,00

Ausgaben	Euro	%
Betrieb und Unterhalt der Kinderdorffamilien	952.816,15	73,93
Ehemaligenbetreuung	196.372,34	15,24
Pädagogische Projekte	33.509,65	2,60
Spendenwerbung und Spendenbetreuung	33.922,78	2,63
Fundraising Sachkosten	72.148,69	5,60
Gesamt Ausgaben	1.288.769,61	100,00





Sylvia Steinhauser
Leiterin Kommunikation &
Fundraising

Auch wenn Helfen gut tut, ist es niemals selbstverständlich. Für uns ist es beeindruckend, aus welchen Beweggründen sich Menschen dafür entschließen. Wir holten exemplarische Statements von begeisterten Kommunikatoren, guten Freunden, mitreißenden Ideengebern und verlässlichen PartnerInnen ein, die eines verbindet: Sie alle knüpfen am Netzwerk der Solidarität für Kinder, Jugendliche und Familien, die unsere gemeinsame Unterstützung brauchen, um das Leben zu meistern.

Freude, die anhält

Anstelle der üblichen Eröffnungsparty meiner nigelnagelneuen Frauenarztpraxis gab es gegen eine Spende fürs Vorarlberger Kinderdorf eine gynäkologische Rundumuntersuchung, der Andrang war groß! Ich möchte euch danken für einen für mich unvergesslichen Vormittag im Kreise toller Menschen und für die Freude, die bis heute anhält. Es war mir eine große Ehre.



Barbara Niederer-Bauer ist Frauenärztin. Der Erlös aus ihrer Praxiseinweihung kam dem Fachbereich „Netzwerk Familie“ zugute.

Mir liegt viel daran, dass die Kinder und Jugendlichen aus dem Vorarlberger Kinderdorf die gleichen Zukunftschancen erhalten wie Kinder aus anderen Familien. Ich weiß, dass im Kinderdorf sehr gute Arbeit geleistet wird. Bei der Haussammlung engagiere ich mich aus Überzeugung und nicht aus Mitleid. Die Vorarlberger Bevölkerung darf sich ihrer sozialen Verantwortung nicht entziehen.



Waltraud Peter organisiert und motiviert seit 2003 die SammlerInnen in Hohenems und ist damit eine von 1200 Ehrenamtlichen.

Wir haben selbst zwei Kinder im Alter von 2,5 Jahren und sechs Monaten und versuchen unser Möglichstes, ihnen gute Wegbegleiter zu sein. Wir achten unser großes Glück und genießen jede Minute mit unseren beiden Schätzen. Uns ist klar, dass es Kinder und Familien gibt, denen unter die Arme gegriffen werden muss. Es ist schön zu wissen, dass es Menschen wie euch gibt, die benachteiligten Kindern tagtäglich Geborgenheit geben.



Simone Grabher-Meyer und Andreas Hofer mit Fabian und Pia unterstützen mit einer Patenschaft eine Kinderdorffamilie.

Da wir selbst 1945 zu Waisen wurden, geht uns das Schicksal von Kindern in Zwangslagen sehr nahe. In das Vorarlberger Kinderdorf und seine MitarbeiterInnen haben wir sehr großes Vertrauen, das in persönlichen Begegnungen bestärkt wird. Wir sind sicher, dass unsere Spenden gut eingesetzt werden.



Hanna und Alfred Knispel leben in Hamburg. Das Vorarlberger Kinderdorf haben sie während eines Urlaubs in Eichenberg kennen gelernt.

Aus Erfahrung weiß ich, dass es häufig Kleinigkeiten sind, die dazu beitragen, ein Problem aus der Welt zu schaffen oder Menschen glücklich zu machen. Darum freue ich mich, den Kindern des Vorarlberger Kinderdorfs mit meiner Idee eine Freude bereitet zu haben.



Susanne Denk ist Gastgeberin des Hotels Schwärzler in Bregenz. Im Rahmen einer Weihnachtsaktion hat sie Wünsche unserer Kinderdorfkinder erfüllt. So konnte ein Jugendlicher aus dem Kinderdorf Kronhalde eine Kochlehre beginnen.

Im Vorfeld unserer Aktion durften wir das Vorarlberger Kinderdorf live erleben und bekamen einen intensiven Einblick in das Leben einer Kinderdorffamilie. Diese Eindrücke haben uns in unserem Vorhaben bestärkt. Am Ende der Party konnten wir den stolzen Betrag von 2300 Euro überreichen. Ganz besonders freute uns die Ansichtskarte der Kinder aus Italien . . . eine wirklich gelungene Überraschung.



Alexander Micheluzzi, Marketing Support Spezialist, hat mit seinem engagierten Team eine „Depeche Mode & More“-Party zugunsten der Aktion „Einmal das Meer sehen . . .“ am Spielboden auf die Beine gestellt.

Der persönliche Besuch zu Weihnachten bei den Kindern im Kinderdorf ist für mich jedes Jahr ein berührender Moment und bereitet unseren Mitarbeitern und mir viel Freude.



Johannes Hefel ist Vorstandsmitglied der Hypo Landesbank Vorarlberg. Seit eh und je besteht im Rahmen einer Häuserpatenschaft eine verlässliche Verbindung zu einer Kinderdorffamilie.

In meiner Jugendzeit hatte noch kaum jemand ein Auto und das Meer gesehen. Mit 16 wollte ich unbedingt dieses magische Ziel erreichen, setzte mich aufs Fahrrad und traf nach einer Woche in Venedig ein. In Erinnerung an dieses Erlebnis war die Unterstützung der Aktion „Einmal das Meer sehen . . .“ keine Frage. Anlässlich meines 70. Geburtstags rief ich meine Gratulanten auf, statt Geschenken dafür zu spenden, dass die Kinderdorffamilien ans Meer reisen können. Über die begeisternden Berichte der Kinder nach ihrer Rückkehr freute ich mich doppelt.

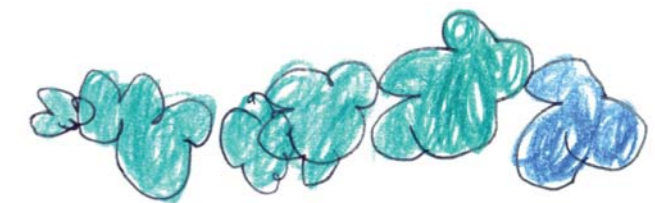


Sigi Baier ist ehemaliger Landestourismusedirektor und unterstützt das Vorarlberger Kinderdorf als Botschafter mit Aktionen, Networking und viel Tatkraft.

Ich bin in Fußach aufgewachsen. Die Familie bot uns Kindern ein geborgenes Zuhause, das Dorf gesellschaftliche, soziale und kulturelle Vernetzung. Auf diesem Hintergrund bin ich selbstbewusst in mein eigenständiges berufliches und privates Leben aufgebrochen. Das Vorarlberger Kinderdorf setzt auf das Potenzial der Familie und des Dorfs. Es bietet Kindern und Jugendlichen, mit denen es das Schicksal nicht so gut gemeint hat, Möglichkeiten, um vertrauensvoll und mutig ihr Leben zu gestalten und zu bestimmen. Es ist mir ein persönliches Anliegen, diese Institution nach allen meinen Möglichkeiten zu unterstützen.



Regisseur Augustin Jagg ist Präsident des Rotary Club Bregenz, der dem Vorarlberger Kinderdorf ein verlässlicher Partner ist.



www.kinderdorf.cc

**Spendenkonto 787
BLZ 58000, Hypo Bregenz**



Ja zu Kindern

2011 war für das Vorarlberger Kinderdorf ein Jubiläumsjahr. 60 Jahre galt es zu würdigen, mit respektvollem Blick zurück und zuversichtlichem Vorausschauen. Zum runden Geburtstag gab es zwar keine großen Feiern, aber großartige Unterstützung: Dank der Spendenbereitschaft vieler Privatpersonen und Unternehmen wurde den Familien aus dem Kinderdorf Kronhalde ein unvergessliches Erlebnis geschenkt: eine gemeinsame Reise ans Meer.

Das Vorarlberger Kinderdorf machte um seinen Geburtstag nicht viel Wind, obgleich es 60 bewegte Jahre sind, die im Zeichen des Engagements für benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie ab Ende der 80er Jahre verstärkt auch deren Familien stehen.

Es war Kaplan Hugo Kleinbrod, der das Vorarlberger Kinderdorf am 13. Jänner 1951 gegründet hat. Seinen bedingungslosen Einsatz für Not leidende Kinder begann er bereits fünf Jahre zuvor mit den Ferienaktionen in Schönenbach. In vielem war Hugo Kleinbrod seiner Zeit voraus, in seinem Ja zu Kindern und damit zur Weiterentwicklung richtungweisend für das Vorarlberger Kinderdorf.

Nach der Ferienaktion entstand ab 1954 das Kinderdorf Au-Rehmen mit einem Schulhaus und mehreren Familienhäusern, 1975 war die Grundsteinlegung für das heutige Kinderdorf Kronhalde in Bregenz. Als erster zusätzlicher Fachbereich wurde 1984 die Auffanggruppe als Krisenstation für Mütter und Kinder ins Leben gerufen. Der Siegeszug der Pädagogik fand mit der Gründung der Ambulanten Familienbetreuung 1987 – dem heutigen Ambulanten Familiendienst – sowie des Pflegekinderdienstes 1996 seine Fortsetzung.

1999 startete das geschichtsträchtige Landeserziehungsheim am Jagdberg unter der Flagge des Vorarlberger Kinderdorfs als „Sozialpädagogisches Internat“ neu. Vier Jahre später zeichnete das Vorarlberger Kinderdorf auch für die Organisation der bisherigen Landessondererziehungsschule Jagdberg verantwortlich, die heute als Sozialpädagogische Schule mit zwei Exposituren und zahlreichen Werkstätten von sich reden macht.

Unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten Prävention entstanden weitere Bereiche: Familienimpulse und Netzwerk Familie widmen sich der frühzeitigen Unterstützung von Familien in belasteten Lebenssituationen. Achtsame Beziehungsangebote, Einsatz für Kinderschutz und Kinderrechte mit ganzer Kraft – rund 200 MitarbeiterInnen bieten heute vielfältige Hilfestellungen für über 2000 Kinder, Jugendliche und deren Familien. Das Vorarlberger Kinderdorf baut auch Brücken der Solidarität: Jede/r einzelne SpenderIn, UnterstützerIn oder Ehrenamtliche ist Teil eines Netzwerks der Anteilnahme für Kinder und Familien, denn: **Es liegt an uns allen, was aus Kindern wird.**

